



Der Bund  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.derbund.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 42'417  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.009  
Abo-Nr.: 833009  
Seite: 29  
Fläche: 74'041 mm<sup>2</sup>



Heute kommt die Gier straflos davon: Günter Baumann als Volpone. Foto: Ilja Mess (zvg)

## Am Ende geht der Fuchs in die eigene Falle

Mit «Volpone» gelingt dem Theater Solothurn-Biel eine begeisternde Saisonöffnung.



Der Bund  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.derbund.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 42'417  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.009  
Abo-Nr.: 833009  
Seite: 29  
Fläche: 74'041 mm<sup>2</sup>

## Charles Linsmayer

«Erst nochmals lachen!» verkündet Günter Baumann, ehe er sich mit sardonischem Gelächter in den riesigen aufgeblasenen Sack hineinlegt, der fast die ganze Bühne des Solothurner Theaters einnimmt. Er ist mit Dollarsymbolen übersät und verkörpert den Reichtum, den der Mann angehäuft hat. Baumann ist Volpone, der Fuchs, und dass er selbst nicht mehr lachen will, bedeutet nicht, dass auch das Publikum nichts zu lachen haben wird, ganz im Gegenteil. Tim Mackenbrock spielt Mosca, die Schmeissfliege, und er hat den Plan ausgeheckt, den Volpone, das Lachen verkniefend, umsetzen wird.

Wie ein Sterbender auf seinem Geldsack dahinsiechend, bringt er, sekundiert von Lou Elias Bihler als gewissenlosem Notar Voltore (Geier), seine potenziellen Erben dazu, ihm auch noch das Letzte auszuliefern, um im Testament berücksichtigt zu werden.

## Tanz der Erbschleicher

Corvino, die Krähe, wundervoll komisch gespielt von Jan-Philip Walter Heinzl, willigt ein, dem Todkranken die keusche Gemahlin Colomba ins Bett zu liefern, Hannes Fischer enterbt als gravitätisch-gestelzter Corbaccio (Rabe) zugunsten Volpones seinen Sohn Leone. Die witzig-kecke Fernanda Rüesch hält als Kurtisane Canina nicht allein Volpones Vitalität auf Trab. Gegen die potenzierte Gier der Erbschleicher ist der Leone von Stephan Eberhard (wie Lisanne Hirzel als Colomba Studierender der Hoch-

schule der Künste Bern) mit seiner kämpferischen Allüre ebenso machtlos wie Barbara Grimm als heillos überforderte Richterin. Volpones Rechnung müsste am Ende aufgehen, würde sich nicht Mosca von ihm lossagen, dem vermeintlich Toten zur Flucht raten und die Erbschleicher entschädigen.

Daniel Pfluger inszeniert «Volpone» in Stefan Zweigs freier Bearbeitung von 1926 und lässt damit zu, dass der Betrüger und die Erbschleicher straflos bleiben. In Ben Jonsons Original von 1605 kamen Volpone und Corvino lebenslang in den Kerker und wurde das Erbe an die Armen verteilt. Bei Zweig aber – und nun auch bei Pfluger – ist die Korruption der Welt ein irreversibler Zustand, der nicht mehr gehandelt wird, und erscheint die Gier der Reichen nach immer mehr Reichtum als Naturgesetz. «Wir sorgen dafür, dass das Geld von den Dummen zu den Klugen kommt», verkündet Mosca, und niemand widerspricht, wenn es heisst: «Das wär ein sonderbar Gericht, wo ein reicher Mann nicht schliesslich recht behielte.»

## Lustigkeit und gute Laune

Vor dem Hintergrund solch fataler Erkenntnisse sind vor allem Lustigkeit und gute Laune angesagt in der temporeichen, choreografisch perfekt ausgetarnten, geschickt von Pointe zu Pointe getriebenen Inszenierung, die nicht zuletzt auch von Flurin Borg Madsens einfallreicher Bühne und Janine Werthmanns witzigen Kostümen profitiert.

## Weltweit die traurige Regel

Günter Baumanns Volpone wird nicht von der Todesangst, dieser «schrecklichen Erfindung», getrieben, sondern ist einer Gier nach immer mehr Reichtum verfallen, die längst zum Selbstzweck geworden ist und genauso gut mit einem Luftkissen wie mit Goldbarren dargestellt werden kann. Grossartig, wie Baumann, zwischen Hypochondrie und Lebenslust hin und her schwappend, die Getriebenheit, Haltlosigkeit und Verlorenheit dieser Figur als etwas durchaus Heutiges vorführt. Unmittelbar modern wirkt auch Tim Mackenbrock als ein Mosca, für den der Ausdruck Schmeissfliege nicht recht passt. Er ist ein kühl rechnender Kopf im Dienste des Kapitals, selbst frei von jeder Gier, ein Beamter, ein Funktionär, der keinerlei Gefühlsregungen kennt und dessen einziges Vergnügen es ist, zuzuschauen, wie die Mächtigen mit ihrer Gier in die Bredouille geraten.

Der Applaus des Solothurner Publikums war wohl deshalb so stürmisch, weil es der Inszenierung gelingt, ohne jede anbietende Aktualisierung etwas aus dem uralten Stück herauszuholen, was inzwischen weltweit zur traurigen Regel geworden ist und einem bei aller belustigenden Fröhlichkeit eigentlich das Lachen im Halse stecken lassen müsste.

*Premiere in Biel: 28. September*